

Einige Berichtigungen: Die Schlacht bei Talicot (13) fand 1565 statt. Meliapore liegt nicht bei Madura (54), sondern beim (heutigen) Madras. Neuere Forschungen (vgl. *Civiltà Cattolica*, 4. Oktober 1924, 67) haben ergeben, daß de Nobili weder ein Neffe noch überhaupt ein Verwandter des sel. Kardinal Bellarmin war.

De Nobilis Missionsmethode wird gegenwärtig in Indien eifrig studiert. Wie zu seinen Lebzeiten, so ist er auch jetzt nach 300 Jahren der Begründer einer neuen Schule von Missionaren geworden. P. Dahmens Untersuchung kommt deshalb zur rechten Zeit. Aus diesem Grunde ist es auch zu begrüßen, daß er, wie wir erfahren, seine Nobilistudien fortsetzt.

A. V ä t h.

Väth, Alfons S. J., Die deutschen Jesuiten in Indien, Geschichte der Mission von Bombay-Puna (1854—1920). Mit 47 Bildern und 5 Kartenskizzen. Kösel-Pustet, Regensburg 1920.

Dieser wertvolle Beitrag zur neuesten Missionsgeschichte aus der Feder des Hauptschriftleiters der „Katholischen Missionen“, selbst eines der verbannten Missionare will uns retrospektiv das Schicksal der ältesten deutschen Mission bei Gelegenheit ihres gewaltsamen Abschlusses durch den brutalen britischen Ausweisungsakt schildern. Obschon damals noch abgeschnitten von Indien selbst, konnte er vorzügliche Quellen benützen, nicht nur veröffentlichte wie die Berichte und Aufsätze in der KM und den indischen Zeitschriften (besonders Examiner of Bombay), die päpstlichen Erlasse im Jus Pontificium und die Abhandlungen von Jann usw., sondern auch sehr viele unedierte im Archiv der deutschen Ordensprovinz, in dem dem allgemeinen Gebrauch unzugänglichen „Mitteilungen aus der deutschen Provinz“ (seit 1897) und in der im Examiner niedergelegten Materialiensammlung von P. Hull S. J. aus den indischen Archiven. Für das im 1. Kapitel beschriebene „Missionsfeld“ (Land und Leute mit Religionen) sind außer persönlichen Studien und Beobachtungen der „Bombay Gazetteer“ und der „Imperial Gazetteer of India“ verwertet. In der „Vorgeschichte“ werden auf Grund der Vorarbeiten Hulls und anderer Autoren das portugiesische Patronat, das mittelindische Vikariat (Bidschapur-Mogulreich-Bombay), das goanesische Schisma und die Wirksamkeit des Kapuzinerbischofs Hartmann behandelt, wobei bezüglich der goanesischen Ansprüche entgegen den landläufigen Meinungen eine durch Tatsachen belegte mildere Auffassung zum Ausdruck kommt. Im 3. Teil gelangt die Übergabe der Mission an die deutschen Jesuiten (1858), in Verbindung mit der Schulfrage, im 4. der Anfang der Jesuitenmission, im 5. die Gründungszeit unter den Bischöfen Canoz und Steins (1858—67), im 6. die Missionsentfaltung unter Meurin (1867—86), im 7. die eine und andere missionarische Persönlichkeit (Esseiva, Brunner, Willy, Daling, Bridges, Cooke, Pereira, Gründer, de Vos, von Boeselager, Pagani, Leiter, Lessmann), im 8. das Konkordat von 1886 und die Errichtung der kirchlichen Hierarchie, im 9. das letzte Vierteljahrhundert unter Dalhoff und Jürgens, im 10. das Endgeschick im Weltkriege zur Darstellung. Auch die Heidenmissionen von Dharwar, Maratha, Gudscherat und Kathkari werden in ihrer Entwicklung und Ergebnissen mit gebührender Ausführlichkeit geschildert. Als Anhang folgen Verzeichnisse der Missionsobern, der Jesuitenmissionare und ihrer Schriften. Die Belege sind nicht einzeln beigefügt, sondern meist zu Beginn jeden Abschnitts aufgezählt. Im großen und ganzen ist auch die Sprache rein, edel und fließend. Die im Papier noch deutliche Kriegsspuren verratende Ausstattung wird gehoben durch gut ausgewählte Karten und Bilder nebst Personen- und Sachregister. Möchten auch andere deutsche Missionen, die im Kriege erloschenen wie die noch fortbestehenden oder in anderer Form fortgesetzten bald ebenso würdige Geschichtsmonographien erhalten!

S c h m i d l i n.

Jahrbuch des Missionshauses St. Gabriel Mödling bei Wien. Herausgegeben vom Lehrkörper der philosophisch-theologischen Lehranstalt des Missionshauses. 1. Jahrgang. 291 SS. 8°. St. Gabriel 1922.

Leider ist diese zur Rezension eingeschickte Publikation wie so manche andere nicht sofort besprochen worden, aber nicht nur wegen unserer freundschaftlichen Beziehungen zur Steyler Missionsgesellschaft, sondern auch wegen